



PAIN POUR LE PROCHAIN ACTION DE CARÊME
En collaboration avec «Etre partenaires»

BROT FÜR ALLE FASTENOPFER
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

PANE PER TUTTI SACRIFICIO QUARESIMALE
in collaborazione con "Essere Solidali"

Im Rätselhaften das Leben entdecken

Ökumenische Kampagne 2012: *Mehr Gleichberechtigung heisst weniger Hunger.*

Werkheft Liturgie 2012, Fastenopfer/Brot für alle, Luzern/Bern, Seite 22

2. Fastensonntag: Im Rätselhaften das Leben entdecken

Predigttext: Genesis 22, 1–19

Autorin: Verena Sollberger Schwarzenbach, Pfarrerin, Luzern



Sara: Wo warst du denn so lange, Abraham? Drei Tage lang habe ich dich überall gesucht. Und auch Isaak konnte ich nirgends finden.

Abraham: Isaak und ich waren miteinander unterwegs. Wir waren auf dem Berg Morija.

Sara: Auf dem Berg Morija? Was wolltet ihr denn ausgerechnet dort?

Abraham: Gott ein Opfer bringen.

Sara: So, so! Gott ein Opfer bringen. Und dafür musstet ihr so weit weg? Und überhaupt: Was wolltet ihr denn opfern? Ihr habt ja gar kein Tier mitgenommen. Heraus mit der Sprache: Was habt ihr dort oben gemacht?

Abraham: Willst du es wirklich wissen?

Sara: Aber sicher! Das wäre mir neu, dass wir voreinander Geheimnisse hätten!

Abraham: Also, wenn du unbedingt willst... Kürzlich, in der Nacht, war mir, als hörte ich meinen Namen rufen, so wie damals, als wir in dieses neue Land aufgebrochen sind. «Hier bin ich», gab ich zur Antwort, und genau wie damals war mir, als ob Gott mir einen Auftrag erteilte. Einen unerhörten Auftrag. Einen, der mich erschütterte. Entsetzen packte mich... Ich war völlig aufgewühlt. Was sollte ich nur tun? Auf diese Stimme hören oder mich widersetzen?

Sara: Was war das denn für ein Auftrag? Komm, erzähl doch endlich! Mach's doch nicht so spannend!

Abraham: Ich weiss gar nicht, ob ich dir das erzählen kann.

Sara: Warum denn nicht. Du erzählst mir doch auch sonst immer alles. Also, erzähl schon!

Abraham: Wenn du meinst. Nun, der Auftrag, den ich zu vernehmen glaubte, lautete: «Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast, Isaak, und geh ins Land Morija, und bring ihn dort auf einem der Berge, den ich dir nennen werde, als Brandopfer dar.»

Sara: Wie bitte? Unser Sohn Isaak als Brandopfer für...? Ja, wofür eigentlich?

Abraham: So habe ich das verstanden. Und es zugleich nicht verstanden. Jedenfalls habe ich mich dann früh am Morgen zusammen mit Isaak und zwei Knechten auf den Weg gemacht. Glaub mir, Sara, es wurde mir wind und weh dabei. Ich haderte mit Gott, verstand ihn nicht und wollte doch seinen Willen tun.

Sara: Abraham! Wie konntest du nur! Hast du vergessen, wie lange wir auf unser einziges Kind warten mussten? Und warum hast du mich nicht eingeweiht? Bist einfach losgezogen, ohne mir ein Wort zu sagen? Isaak ist doch auch mein Kind!

Abraham: Meinst du etwa, es sei mir leicht gefallen, mich mit Isaak auf den Weg zu machen?

Sara: Hoffentlich nicht!

Abraham: Und wenn ich dich um Rat gefragt hätte, was hättest du mir gesagt? Hätte ich mich weigern sollen, diesen Auftrag zu erfüllen? Nein, ich habe mich erinnert an all die Momente, in denen Gott uns geholfen, gestärkt, gestützt hat. Ein Leben lang

haben wir auf seine Stimme gehört und dabei immer wieder erfahren, dass er es gut mit uns meint. Nie hat Gott uns im Stich gelassen. Nie liess er uns ins Verderben laufen. Im Vertrauen darauf, dass er auch diesmal weiss, was gut für uns ist, habe ich mich auf den Weg gemacht. Schweren Herzens, natürlich, und doch davon überzeugt, dass Gott weiss, was er tut und verlangt.

Dieses Vertrauen hat sich auch dieses Mal bewährt. Ich hatte das Messer schon in der Hand, doch dann war da wieder diese Stimme. Dieses Mal ganz deutlich: Streck deine Hand nicht aus gegen den Knaben, und tu ihm nichts! Da gingen mir die Augen auf: Gott will von uns keine blutigen Opfer, nein, Gott will unsere Hingabe und unser Vertrauen auf ihn.

Sara: Abraham, ich glaube, ich verstehe dich jetzt. Auf Gott vertrauen, obwohl es einem fast das Herz zerreisst... das gibt es! Weissst du, woran mich das erinnert, Abraham? An die Zeit meiner Kinderlosigkeit. Wie schmerzlich war diese Zeit für mich. Alle hatten Kinder, nur ich wurde einfach nicht schwanger. Ich verstand Gott nicht – und doch hat er mich nicht fallen gelassen. Ja, manchmal erscheinen uns Gottes Wege rätselhaft – aber am Ende gilt: Er will das Leben!

Anregungen zur Weiterführung

Morija bedeutet: Gott sieht! Sehen und genau hinschauen – darum geht es auch in der diesjährigen Kampagne. In der Agenda finden Sie jeweils am Montag das Porträt einer Frau, die wie Sara und Abraham durch alles Rätselhaftes und Schwierige hindurch voller Vertrauen ihren Weg geht, damit am Ende das Leben gewinnt!